

Kölner Sonntagskonzerte 2

Julian Rachlin

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen
Josep Pons

Sonntag 4. Februar 2007 18:00

Bitte beachten Sie: Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an der Garderobe Ricola-Kräuterbonbons bereit und händigen Ihnen Stofftaschentücher des Hauses Franz Sauer aus.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Handys, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis dafür, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis dafür, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzert zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Sollten Sie einmal das Konzert nicht bis zum Ende hören können, helfen wir Ihnen gern bei der Auswahl geeigneter Plätze, von denen Sie den Saal störungsfrei und ohne Verzögerung verlassen können.

Kölner Sonntagskonzerte 2

Julian Rachlin *Violine*

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen
Josep Pons *Dirigent*

Sonntag 4. Februar 2007 18:00

Alberto Ginastera 1916 – 1983

Variaciones concertantes op. 23 (1953)
 für Kammerorchester
 Tema per violoncello ed arpa
 Interludio per corde
 Variazione giocosa per flauto
 Variazione in modo di scherzo per clarinetto
 Variazione drammatica per viola
 Variazione canonica per oboe e fagotto
 Variazione ritmica per trombe e trombone
 Variazione in modo di moto perpetuo per violino
 Variazione pastorale per corno
 Interludio per fiati
 Ripresa dal tema per contrabasso
 Variazione finale in modo di rondo per orchestra

Astor Piazzolla 1921 – 1992

Las cuatro estaciones porteñas (Die vier Jahreszeiten) (1965 – 70)
 arrangiert für Violine und Streichorchester von Leonid Desyatnikov und José Bragato
 Verano porteño
 Invierno porteño
 Otoño porteño
 Primavera porteña

Pause

Nino Rota 1911 – 1979

La Strada (1966)
 Suite für Orchester aus dem gleichnamigen Ballett
 nach der Filmmusik zu Federico Fellinis »La Strada«
 Nozze in campagna. »È arrivato Zampanò«
 I tre suonatori e il »Matto« sul filo
 Il Circo (Il numero di Zampanò – I giocolieri – Il violino del »Matto«)
 La rabbia di Zampanò
 Zampanò uccide il »Matto«. Gelsomina impazzisce di dolore
 L'ultimo spettacolo sulla neve »Addio Gelsomina«
 Solitudine e pianto di Zampanò

Zu den Werken des heutigen Konzerts

In Europa verwurzelt

»Europa und Lateinamerika sind Ausdrucksweisen ein und derselben Kulturtradition – sie gehören zusammen wie das Zusammenströmen zweier Nebenflüsse zu einem Strom«, behauptet Mario Vargas Llosa. Und flaniert man durch die Hauptstadt von Argentinien, durch den pulsierenden Stadtkern von Buenos Aires, kann man nicht umhin, dem südamerikanischen Schriftsteller bestätigend zuzunicken. Prächtige Jugendstilgebäude, verschnörkelte Villen, breite und von gewaltigen Bäumen gesäumte Geschäftsstraßen, großzügig angelegte Plätze – unweigerlich fühlt man sich an eine europäische Metropole erinnert: an Paris.

Kein Wunder! Buenos Aires, die »Stadt der guten Lüfte«, gab sich schon immer gerne europäisch. Bereits in den 1920er-Jahren wurde die argentinische Metropole mit ihren zahlreichen Theatern, Künstlercafés und Literatenzirkeln liebevoll als »Paris von Südamerika« bezeichnet. Viele Jahrzehnte besaß die Stadt das einzige Opernhaus Lateinamerikas, das traditionsreiche Teatro Colón, in dem die Crème de la Crème der europäischen Dirigenten und Sänger gastierte. Und die vielen Flüchtlinge, die aus dem von Börsencrash, Inflation, politischen Wirren und Kriegen gemarterten Europa in die Hafenstadt strömten, taten ein Übriges, die abendländische Kultur, insbesondere die Musik, in ihrer neuen Heimat fest zu verankern.

Zu der keineswegs kleinen Bevölkerungsgruppe, deren Wurzeln auf Europa verweisen, gehört auch der im Jahr 1916 in Buenos Aires geborene und im Alter von 67 Jahren in Genf gestorbene Komponist und Pädagoge Alberto Ginastera. Seine Großeltern stammten aus Katalonien und Italien, und seine Eltern gehörten zu den Millionen von Einwanderern der zweiten Generation, die sich in der aufblühenden Metropole am Río de la Plata niederließen. Erste Erfolge als Komponist konnte Ginastera bereits während seiner Studienzeit in Buenos Aires verbuchen, unter anderem mit der Ballett-Suite *Panambí* op. 1. Doch der Zweite Weltkrieg und darauf folgend die autokratische, mit diktatorischen Mitteln betriebene und Kulturschaffende kritisch beäugende Politik des Generals Juan Domingo Perón bremsen seine Karriere. Erst nach dem Sturz des Generals im September 1955 gelang es Ginastera, der die Perón-Ära zum Teil in den USA verbracht hatte,

seine verlorenen Ämter wieder einzunehmen, seine Stellung als eine der einflussreichsten Persönlichkeiten im musikalischen Leben des Landes zu manifestieren und seinen internationalen Ruf als Wegbereiter einer eigenständigen nationalen Musik Argentiniens zu bekräftigen.

Nur wenige Jahre vor seiner Rehabilitierung, im Sommer 1953, komponierte Ginastera die *Variaciones concertantes* op. 23, ein Variationenwerk, das auf einem von Harfe und Solocello vorgestellten, ruhigen und nachdenklichen Thema basiert. Bei den zwei- bis dreiminütigen Variationen, deren Ausdruck zwischen melancholisch-verinnerlicht, heiter – ja beinahe neckisch – und dramatisch-temperamentvoll wechselt, übernimmt – darin Britten Mitte der 1940er-Jahre komponiertem Variationenwerk *The Young Person's Guide to the Orchestra* ähnlich – jeweils ein Instrument oder eine Instrumentengruppe die Führung. Und nachdem Harfe und Kontrabass im vorletzten Abschnitt das Thema noch einmal wiederholt haben, kulminiert das Werk in einer Art Rondo mit metrischen Wechseln und vorantreibenden Tonrepetitionen à la Bartók oder Strawinsky und jazzinspirierten Rhythmen.

Der argentinischen Folklore entlehnte Melodien, Rhythmen und Harmonien sind in diesem Werk für europäische Ohren nur schwer auszumachen. Gleichwohl hat Ginastera hier Elemente aus dem reichen Fundus der Volksmelodien und kraftvollen Tanzrhythmen seiner Heimat einfließen lassen, beispielsweise den Malambo der Gauchos, den Tanz der legendären Bewohner der Pampas. Doch entstanden diese Variationen in jener Schaffensperiode, die Ginastera selbst als »subjektiven Nationalismus« bezeichnete und in der er das folkloristische Material nicht mehr wie in seinen frühen Werken originalgetreu wiedergab, sondern in einer stark sublimierten und stilisierten Form mit den Klängen und Techniken der europäischen klassischen Musik, der traditionellen wie der des 20. Jahrhunderts, amalgamierte und zu einer ganz persönlichen Klangsprache erhob. Eine emotionale und eingängige, dabei zur freien Atonalität tendierende Musik, die sich aus dem musikalischen Geist seines Heimatlandes speist, ohne bloßer Folklorismus zu sein.

Lebenslust und Traurigkeit

Die Stile und Traditionen des klassisch-abendländischen Komponierens gekoppelt mit Melodien und markanten Rhythmen der heimischen Folklore waren nicht nur für Ginastera die Rohmaterialien seiner schöpferischen Prozesse. Ähnliches gilt auch für seinen wohl erfolgreichsten und bekanntesten Schüler, einen Komponisten und Instrumentalisten, der wie nur wenige Musiker des 20. Jahrhunderts schon zu Lebzeiten den Status einer Legende genoss: Astor Piazzolla.

Geboren unweit von Buenos Aires und aufgewachsen in New York, kam er schon früh mit den für diese Metropolen spezifischen Musikrichtungen in Berührung – dem Tango und dem Jazz. Da er aber nach vermeintlich Höherem strebte, beschäftigte sich Piazzolla auch intensiv mit der klassischen Musik, deren Studium ihn – wie viele Musiker Lateinamerikas – alsbald nach Paris und zu jener Pädagogin führte, die damals als Institution in Sachen Komposition galt, zu Nadia Boulanger.

Allerdings lenkten die Erlebnisse in der französischen Metropole Piazzollas musikalischen Weg in eine Richtung, die er so wohl kaum vorhergesehen hatte: »Ich komponierte Sinfonien, Kammermusikwerke, Streichquartette«, erzählte Piazzolla später. »Aber als Nadia meine Musik analysierte, sagte sie, sie könne nirgends einen Piazzolla darin finden. [...] Die Wahrheit ist, ich schämte mich, ihr zu erzählen, dass ich Tangomusiker war, dass ich in den Freudenhäusern und Cabarets von Buenos Aires gearbeitet hatte. [...] Aber Nadia brachte mich dazu, ihr einen Tango vorzuspielen, und dann sagte sie: ›Du Idiot! Das ist der echte Piazzolla!«

Zurück in Buenos Aires und mit dem Machtwort Nadia Boulangers ein Pariser Souvenir der besonderen Art im Rückreisegepäck, verdingte sich Piazzolla als Bandoneon-Spieler und Arrangeur in teils renommierten Tango-Orchestern. Schon bald gründete er ein eigenes Ensemble, kehrte seinen à la Bach, Bartók und Hindemith gefertigten Werken endgültig den Rücken und entwickelte jenen ureigenen Kompositionsstil, der ihn – obwohl in Argentinien verteufelt und zeitweise von der Militärregierung verboten – bald weltweit berühmt machte: den von Elementen des Tangos, Jazz' und der klassischen Moderne durchdrungenen »tango nuevo«, mit dem er der zum schmalzigen

Unterhaltungskitsch verkommenen Tangomusik neues Leben einhauchte. Fast all seine Kompositionen sind – mal mehr, mal weniger – in dieser sehr persönlichen Art komponiert, seien es nun seine mehr als 300 Tangos, die diversen Film- und Ballettmusiken, seine Oper *María de Buenos Aires* oder die sinfonischen und kammermusikalischen Werke.

Die *Las cuatro estaciones porteñas* (Die vier Jahreszeiten) komponierte Piazzolla in den Jahren 1965 und 1969/70. Allerdings hatte er trotz des an Antonio Vivaldi anknüpfenden Titels weder eine zusammenhängende Suite noch eine musikalisch-programmatisch auf die Jahreszeiten fixierte Diktion im Sinn. Vielmehr konzipierte er die vier letztlich voneinander unabhängigen Stücke als Symbol für den Wandel der Zeiten im Allgemeinen, für das Werden und Vergehen, den Verlauf des Menschenlebens. Eine Brücke zu Vivaldi lässt sich aber dennoch schlagen: Es sind die Wechsel zwischen Orchester und Soli – zwischen Momenten absoluter Intensität und schmerzvoller Stille –, die wie bei den barocken Concerti die *Las cuatro estaciones porteñas* prägen.

Und wie die Freiheit im Umgang mit den Notenwerten ganz selbstverständlich zum Wesen dieser Musik gehört, ist auch der freie Umgang mit der Besetzung der vier Sätze, die heute Abend in einer Fassung für Violine und Streichorchester zu hören sind, ganz im Sinne der Tango-Tradition – und im Sinne Piazzollas, der seine ursprünglich für Bandoneon, Klavier, Geige, E-Gitarre und Kontrabass gesetzten *Las cuatro estaciones porteñas* sowohl solistisch als auch mit seinem Ensemble Noneto oder aber mit Orchester aufführte. Doch in welcher Fassung auch immer: Mit der gelungenen Mischung aus stilisierten klassischen Elementen und dem Tango gehören die *Las cuatro estaciones porteñas* zu jenen Werken, die ob ihrer verführerischen Melodien, der aristokratischen Eleganz und schmachtenden Gestik, ihrem Kratzen und Klopfen, Scharren und Schnarren, den rhythmisch ruckartigen Verschiebungen der Betonungen und Akzente sowie ihrer robusten Volkstümlichkeit überzeugen und mitreißen. Eine Musik, die – kraftvoll und sinnlich zugleich – schreit, weint, Geschichten erzählt und ein ums andere Mal messerscharf an der Grenze von Lebenslust und Traurigkeit verläuft.

Poesie und Realismus

Ginastera und Piazzolla komponierten beide bisweilen für ein Genre, das – obwohl seit fast einem Jahrhundert nicht mehr wegzudenken – lange Zeit schmähsch unterbewertet wurde: die Filmmusik. Doch mit ihrem in Mailand geborenen Kollegen Nino Rota, aus dessen Feder auch Sinfonien, Instrumentalkonzerte, Chor- und Kammermusikwerke flossen, können sich die beiden Argentinier auf diesem Gebiet schon in punkto Quantität mitnichten messen. *Der Leopard*, *Weißer Nächte*, *Casanova*, *8½*, *Die Nächte der Cabiria*, *Tod auf dem Nil* und viele mehr: Immer wieder griffen Regie-Legenden wie Luchino Visconti, Franco Zeffirelli, Federico Fellini und viele andere auf den einfallsreichen, versierten und einfühlsamen Komponisten Rota zurück, der – zusammen mit Ennio Morricone – in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die italienische Filmmusik maßgeblich prägte.

Besonders fruchtbar war die Zusammenarbeit mit Fellini, die im Jahr 1952 begann und bis zu Rotas Tod andauerte. Der vielfach preisgekrönte Filmklassiker *La Strada*, ihr drittes gemeinsames Projekt, entstand 1954. Der Erfolg des Films war derart nachhaltig, dass die Mailänder Scala zwölf Jahre später die Story von Fellini und Tullio Pinelli für ein Ballett bearbeiten ließ, für das Rota die Filmmusik den zwölf Tanzszenen entsprechend umarbeitete. Ausgehend von dieser Partitur erstellte Rota auch die heute zu hörende Konzertsuite, deren sieben ohne Pause aufeinanderfolgende Sätze der Handlung des gleichermaßen poetisch-märchenhaften wie krass realistischen Films folgen.

Trompetengeschmetter kündigt gleich zu Beginn des ersten Satzes die Ankunft des Gauklers Zampanò an, der mit der liebenswert-naiven Gelsomina, die er für ein paar Lire ihren Eltern abgekauft hat, durch die Straßen zieht. Der zweite und dritte Satz entführen den Hörer in die Welt des Zirkus, in dem Zampanò, assistiert von Gelsomina, als kettensprengender Kraftprotz arbeitet – und in dem auch der Seiltänzer Matto mit seiner Geige auftritt, der Gelsomina im Gegensatz zu Zampanò mit Respekt und Verständnis begegnet. Das bringt den Rohling derart in Rage, dass er Matto im Streit tötet – die harschen Klaviercluster des vierten Satzes bereiten schon die unheilvoll absteigenden, tragischen Klänge und erregten Bläserdrohungen

des fünften vor. In *Addio Gelsomina*, dem sechsten Satz der Suite, schildert Rotas teils gespenstische, wie aus einer anderen Welt herüberklingende Musik die todunglückliche, vor Schmerz fast wahnsinnige Gelsomina und die trostlose Gegend, in der Zampanò sie einfach aussetzt. Als er Jahre später von Gelsominas Tod erfährt, bricht der Vereinsamte voller Trauer zusammen: Das Finale beginnt und verklingt mit jener im dritten Satz vorgestellten Melodie, die Matto häufig spielte und die Gelsomina so gerne mochte.

Den so unterschiedlichen Stimmungen und der speziellen Mischung aus Tragik und Komik des Plots entsprechend, bringt auch die Musik eine breite Palette an Stilen und Ausdruckscharakteren zum Einsatz, von der populären Musik mit Modetänzen wie einer heiteren Rumba über Zirkusklänge bis zur klassischen Musik, bei der unter anderem Rotas Vorbild Strawinsky anklingt – mal kraftvoll und mit Drive, mal lyrisch-romantisch, dann wieder grotesk und beißend ironisch, aggressiv und martialisch auftrumpfend oder aber sanft und tieftraurig. Eine glänzend instrumentierte, elegant geführte und von herrlichen Melodien durchströmte Musik, ausdrucksstark, spannungsreich und von wunderbarem Schmelz, bar jedweder intellektueller Verschraubtheit – ganz gemäß Rotas Maxime: »Einfachheit ist mein Ausgangs- und Zielpunkt.«

Ulrike Heckenmüller

Julian Rachlin

Julian Rachlin wurde 1974 in Litauen geboren und ging 1978 mit seinen Eltern nach Österreich. Er studierte an der Musikhochschule Wien bei Boris Kuschmir und nahm Privatunterricht bei Pinchas Zukerman. 1988 wurde er in Amsterdam zum »Young Musician of the Year« gewählt. Seit seinem Debüt als jüngster Solist bei den Wiener Philharmonikern arbeitet er regelmäßig mit diesem Orchester zusammen. Daneben gastierte er bei Orchestern wie dem London Symphony Orchestra, dem New York Philharmonic, dem Philadelphia Orchestra, dem Los Angeles Philharmonic, dem Pittsburgh Symphony Orchestra, der Sächsischen Staatskapelle Dresden, dem Gewandhausorchester Leipzig, den Münchner Philharmonikern, dem Orchestra Filarmonica della Scala, dem Orchestre de Paris, dem Philharmonia Orchestra, dem San Francisco Symphony, den St. Petersburger Philharmonikern und dem NHK Symphony Orchestra. Er spielte unter Dirigenten wie Vladimir Ashkenazy, Herbert Blomstedt, Myung-Whun Chung, Bernard Haitink, Mariss Jansons, James Levine, Lorin Maazel, Sir Neville Marriner, Zubin Mehta, Yehudi Menuhin, Sir Roger Norrington, Michael Tilson Thomas, Esa-Pekka Salonen, Riccardo Muti, Wolfgang Sawallisch und zuletzt auf seiner USA-Tournee 2006 unter Neemi Järvi. Im Jahr 2000 wurde er mit dem Ersten Preis der Accademia Musicale Chigiana in Siena ausgezeichnet. Julian Rachlin begann auch mit der Bratsche solistisch aufzutreten. Außerdem ist er als Kammermusiker aktiv und gibt neben seinen regelmäßigen Duoauftritten mit Itamar Golan u. a. Konzerte mit Mischa Maisky, Martha Argerich, Yefim Bronfman, Gidon Kremer, Yuri Bashmet, Leif Ove Andsnes, Lang Lang, Janine Jansen und Maxim Vengerov. Seit 2000 hat er mit dem jährlich in Dubrovnik stattfindenden Festival of Chamber Music »Julian Rachlin & Friends« ein eigenes Kammermusikfestival. Von Julian Rachlin liegen zahlreiche CD-Einspielungen vor, zuletzt erschienen Aufnahmen mit Werken von Brahms und Mozart. Seit 1999 ist er Professor am Vienna Konservatorium. Julian Rachlin spielt die Violine »ex Carrodus« von Giuseppe Guarneri del Gesù aus dem Jahr 1741, die ihm von der Österreichischen Nationalbank zur Verfügung gestellt wird. Bei uns war Julian Rachlin zuletzt im Dezember 2001 zusammen mit dem Philharmonia Orchestra London unter Myung-Whun Chung zu Gast.



Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen



Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen ist eines der weltweit führenden Kammerorchester. 1980 gegründet, war das Ensemble zunächst ein Zusammenschluss von Musikstudenten. Konzerte wie ein Auftritt vor der UNO 1983 oder Einladungen Gidon Kremers nach Lockenhaus 1984/85 begründeten das international schnell wachsende Ansehen des Orchesters. 1987 erfolgte in Frankfurt die Institutionalisierung als professionelles Kammerorchester. Seit 1992 hat Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen ihren Sitz in Bremen, wo sie jedes Jahr u. a. zwei Abonnement-Reihen, Sonderkonzerte, zwei Kammermusikreihen und das Festival »Sommer in Lesmona« gestaltet sowie seit 1998 fester Bestandteil des Musikfests Bremen ist. Hier trat das Orchester u. a. in Produktionen mit Klaus Maria Brandauer hervor. Mario Venzago, Heinrich Schiff, Jiří Bělohlávek und Thomas Hengelbrock waren ständige Erste Gastdirigenten bzw. Künstlerische Leiter des Orchesters. Von 1999 bis 2003 war Daniel Harding Musikalischer Direktor, seit 2004 ist Paavo Järvi Künstlerischer Leiter. Schwerpunkt der Zusammenarbeit zwischen Paavo Järvi und dem Orchester sind zurzeit die Sinfonien Beethovens. Das gemeinsame Beethoven-Projekt, die weltweite Aufführung sämtlicher Sinfonien Beethovens und ihre Einspielung, machte 2006 u. a. in Japan Station, wo an einem Wochenende alle neun Sinfonien aufgeführt wurden. Gemeinsam mit Paavo Järvi sowie mit renommierten Gastdirigenten und international gefragten Solisten ist Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen auf bedeutenden Festivals und Konzertpodien im In- und Ausland zu erleben. Seit 2005 ist sie Orchestra in residence des Internationalen Beethovenfestes Bonn. Durch die kammermusikalische Spielweise jedes einzelnen Musikers gestaltet das Ensemble auch ohne Dirigent überragende Konzerte. Das Orchester arbeitet mit renommierten Solisten wie Sabine Meyer, Viktoria Mullova, Heinz Holliger, Olli Mustonen, Hélène Grimaud, Heinrich Schiff und Christian Tetzlaff. Das Repertoire erstreckt sich vom Barock bis zur zeitgenössischen Musik. Dabei arbeitet das Ensemble mit Spezialisten

wie Ton Koopman, Trevor Pinnock, Marc Minkowski, Heinz Holliger und Pierre Boulez zusammen. Darüber hinaus gilt das Interesse des Orchesters immer wieder Cross-over-Projekten. Zahlreiche CD-Einspielungen dokumentieren die vielfältigen Aktivitäten der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen. Über die Konzerttätigkeit hinaus arbeiten die Orchestermitglieder auch pädagogisch, indem sie Konzerteinführungen und Workshops organisieren und mit Schulen und Erwachsenenbildungsinstituten zusammenarbeiten. In der Kölner Philharmonie ist Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen regelmäßig zu Gast. Zuletzt spielte sie bei uns am 1. Januar das Neujahrskonzert.

Die Besetzung der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen

Violine I

Florian Donderer
Hozumi Murata
Stefan Latzko
Hanna Nebelung
Konstanze Lerbs
Katherine Routley
Timofei Bekassov

Violine II

Jörg Assmann
Beate Weis
Gunther Schwiddessen
Angelika Grossmann-Kippenberg
Matthias Cordes
Florian Schönwiese

Viola

Guy Ben-Ziony
Jürgen Winkler
Klaus Heidemann
Marie-Theres Stumpf
Florian Kapitza

Violoncello

Marc Froncoux
Ulrike Rüben
Stephan Schrader
Thorsten Encke

Kontrabass

Matthias Beltinger
Tatjana Erler
Klaus Leopold

Flöte

Bettina Wild
Ulrike Höfs
Irmgard Töpfer

Oboe

Rodrigo Blumenstock
Ulrich König
Svetlin Doytchinov

Klarinette

Kilian Herold
Julia Bohn
Tino Plener

Fagott

Higinio Arrué
Eduardo Santos

Horn

Elke Schulze Höckelmann
Thomas Sonnen
Joaquin Palet
Rupert Niggel

Trompete

Christopher Dicken
Bernhard Ostertag
Wim van Hasselt

Posaune

Michael Peuser
Barbara Leo
Lothar Schmitt

Tuba

David Cribb

Pauke

Stefan Rapp

Schlagzeug

Gert Bauer
Mads Drewsen
Andreas Wahl

Harfe

Gesine Dreyer

Klavier

Clemens Rave

Celesta

Klaus Heidemann

Josep Pons

Josep Pons wurde in Puig-Reig (Barcelona) geboren und war Musikschüler an der Escolania de Montserrat. Er leitete das Orquesta de Cambra Teatre Lliure sowie das Orquesta Ciudad de Granada, mit dem er in Konzertsälen wie der Berliner Philharmonie, der Alten Oper in Frankfurt oder dem Kuppelsaal in Hannover debütierte. Vor kurzem wurde er zum Künstlerischen Leiter und Chefdirigenten des Orquesta und des Coro Nacionales de España ernannt. Daneben ist er Principal Associated Conductor am Gran Teatre del Liceu in Barcelona. Er hat mit Orchestern wie der Beethoven Academie, dem Israel Chamber Orchestra, dem Rotterdam Philharmonic Orchestra und den Frankfurter Sinfonikern zusammengearbeitet. 1999 erhielt er vom spanischen Ministerium für Kultur den Nationalpreis für Musik. Er leitete zahlreiche Opernproduktionen und Inszenierungen auf Bühnen in Nizza, Madrid, Sydney, Sevilla, Barcelona, Venedig, Lissabon und Granada, darunter *Il barbiere di Siviglia* (Rossini), *The Lighthouse* (Maxwell Davies), *La voix humaine* (Poulenc), *The Turn of the Screw* und *Peter Grimes* (Britten), *Orfeo ed Euridice* (Gluck), *Pepita Jiménez* (Albéniz), *Roméo et Juliette* (Gounod), *Atlántida* und *La vida breve* (Falla), die Uraufführung von *Alahor in Granata* (Donizetti), *Die Zauberflöte* (Mozart) und *Ædipus Rex* (Strawinsky). Im Gran Teatre del Liceu in Barcelona hat er die Uraufführungen von *D.Q.*, *Don Quijote en Barcelona* (J. L. Turina und La Fura dels Baus) und *La Fattucchiera* (Cuyàs) geleitet. Die CD-Einspielungen von Josep Pons wurden mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, darunter der Diapason d'Or, der Choc de la Musique, der Grand Prix du Disque de l'Académie Charles Cros und der Stern des Monats von FonoForum. Bei den Cannes Classical Awards erhielt er 1996 den Editor's Choice für seine Aufnahme von *Pepita Jiménez*. Zu seinen jüngsten Einspielungen zählen *Der Feuervogel* und *Jeu de cartes* von Igor Strawinsky sowie das *Concierto de Aranjuez* von Joaquín Rodrigo. Seine nächste CD mit Werken von Alberto Ginastera eröffnet eine Reihe, die sich der Musik Lateinamerikas widmet. In der Kölner Philharmonie dirigierte Josep Pons zuletzt im März 2004.



KölnMusik-Vorschau

Mittwoch 7. Februar 2007 20:00

Piano 4

Grigory Sokolov *Klavier*

Franz Schubert

Sonate für Klavier c-Moll D 958

Alexander Skrjabin

Prélude und Nocturne für die linke Hand op. 9

Sonate für Klavier Nr. 3 fis-Moll op. 23

Zwei Poèmes op. 69

Sonate für Klavier Nr. 10 op. 70

Vers la flamme. Poème op. 72

Donnerstag 8. Februar 2007 20:00

Portrait Tabea Zimmermann 3 / Quartetto 3

Arcanto Quartett

Antje Weithaas *Violine*

Daniel Sepec *Violine*

Tabea Zimmermann *Viola*

Jean-Guihen Queyras *Violoncello*

Antoine Tamestit *Viola*

Danjulo Ishizaka *Violoncello*

Viola verklärt

Paul Hindemith

Streichquartett Nr. 5 op. 32

Wolfgang Amadeus Mozart

Streichquartett D-Dur KV 575

George Benjamin

Viola, Viola

für zwei Violinen

Arnold Schönberg

Verklärte Nacht op. 4

Zu diesem Konzert findet in Schulen ein Jugendprojekt der KölnMusik statt, das vom Kuratorium KölnMusik e. V. gefördert wird.

Samstag 10. Februar 2007 20:00

Portrait Tabea Zimmermann 4

Tabea Zimmermann *Viola*

Kirill Gerstein *Klavier*

Elegie

Igor Strawinsky

Elégie für Viola solo

Dmitrij Schostakowitsch

Sonate für Viola und Klavier op. 147

György Ligeti

Sonate für Viola solo

Ferruccio Busoni

Elegien für Klavier (Auswahl)

Paul Hindemith

Sonate für Viola und Klavier op. 25 Nr. 4

Sonntag 11. Februar 2007 20:00

Die Kunst des Liedes 2

David Daniels *Countertenor*

Le Point du Jour

Elizabeth Blumenstock *Violine*

Sharman Plesner *Violine*

Nadine Davin *Viola*

Elizabeth Kenny *Laute*

Phoebe Carrai *Violoncello*

Jory Vinikour *Cembalo und Leitung*

Claudio Monteverdi

»E pur io torno«, Arie des Ottone aus der Oper

»L'incoronazione di Poppea«

Dario Castello

Sonata Decima Quinta à 4

Girolamo Frescobaldi

»Così mi disprezzate« (Aria di passacaglia)

aus: Libro d'Arie musicali

Biagio Marini

Passacaglio op. 22

aus: Concerto. Settimo libro de' madrigali

Alessandro Scarlatti

Infirmità vulnerata

Kantate für Countertenor, Streicher

und Basso continuo

Concerto grosso Nr. 2 c-Moll

»Perchè tacete, regolati concerti?«

Kantate für Altus, zwei Violinen und

Basso continuo

Ihr nächstes Abonnement-Konzert**Samstag 24. Februar 2007 20:00**

Philharmonie für Einsteiger 5

Leif Ove Andsnes *Klavier***Orchestra di Santa Cecilia di Roma****Antonio Pappano** *Dirigent***Sergej Rachmaninow**

Konzert für Klavier und Orchester

Nr. 2 c-Moll op. 18

Gustav Mahler

Sinfonie Nr. 1 D-Dur

Zu diesem Konzert findet in Schulen ein Jugendprojekt der KölnMusik statt, das vom Kuratorium KölnMusik e. V. gefördert wird.

Sonntag 25. Februar 2007 20:00

Quartetto 4

Alban Berg Quartett**Günter Pichler** *Violine***Gerhard Schulz** *Violine***Isabel Charisius** *Viola***Valentin Erben** *Violoncello***Joseph Haydn**

Streichquartett D-Dur op. 20, 4 Hob. III:34

Wolfgang Rihm

Grave

In memoriam Thomas Kakuska

Ludwig van Beethoven

Streichquartett B-Dur op. 130

mit Großer Fuge op. 133

Sonntag 4. März 2007 16:00

Rising Stars – die Stars von morgen 5

Nominiert von der Société Philharmonique de Bruxelles

Christian Poltera *Violoncello***Polina Leschenko** *Klavier***Johann Sebastian Bach**

Suite für Violoncello solo Nr. 2 d-Moll BWV 1008

Felix Mendelssohn Bartholdy

Sonata für Violoncello und Klavier Nr. 2 D-Dur

op. 58

Johann Sebastian Bach

Chaconne d-Moll BWV 1004

César Franck

Sonate für Violoncello und Klavier A-Dur

15:00 Einführung in das Konzert durch Bjørn Woll in Zusammenarbeit mit dem Fono Forum

Sonntag 11. März 2007 18:00

Kölner Sonntagskonzerte 3

Antti Siirala *Klavier***Tonkünstler-Orchester Niederösterreich****Kristjan Järvi** *Dirigent***John Adams**

The Chairman Dances: Foxtrot for orchestra

Ludwig van Beethoven

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 5

Es-Dur op. 73

Béla Bartók

Konzert für Orchester BB 123

Philharmonie Hotline +49.221.280280
www.koelner-philharmonie.de
Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!

WDR 3

Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie und
Geschäftsführer der KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
www.koelner-philharmonie.de

Redaktion: Andreas Günther
Textnachweis: Der Text von Ulrike Heckenmüller
ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.
Fotonachweis: Pavel Antonov, S. 9
Corporate Design: Rottke Werbung
Umschlaggestaltung: Hida-Hadra Biçer
Signet 20 Jahre Kölner Philharmonie:
Hida-Hadra Biçer

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH

KÖLNER PHILHARMONIE



KÖLNER PHILHARMONIE



Foto: Myriam Cobau

27. April - 20. Mai 2007

MusikTriennale Köln

Samstag 5. Mai 2007 16:00

**London Sinfonietta
und Solisten**

Diego Masson *Leitung*

Harrison Birtwistle

Nenia: The Death of Orpheus

für Sopran, drei Bassklarinetten, Crotales und Klavier

Luciano Berio

Laborintus II

für Stimmen, Instrumente und Tonband

€ 12,- zzgl. VVK-Gebühr

Die Reihe »Luciano Berio: Komponist« wird durch die
Kunststiftung NRW gefördert.

KölnMusik Ticket

Roncalliplatz
50667 Köln

KölnMusik Event

in der Mayerschen
Buchhandlung
Neumarkt Galerie
50667 Köln

Köln:Ticket

0221.280 281

Termine & Informationen MusikTriennale.de